



Die 1819 erstellte Säge von Peist: Es handelt sich um einen einzigartigen gewerbehistorischen Zeugen der im Schanfigg bedeutenden Holzverarbeitung. Bild Christian Jenny

PEISTER SÄGE SOLL GERETTET WERDEN

Der Bündner Heimatschutz zeigt beim Erhalt der historischen Säge von Peist eine interessante Lösung auf

Von Christian Jenny

Vom 25. Juni bis 15. Juli 2021 lag das Baugesuch betreffend dem Rückbau der Säge und dem Stall im Gebiet Rufinäscha in Peist auf. Eigentümerin dieser Liegenschaft ist die Fusionsgemeinde Arosa (Ausgabe vom 9. Juli 2021). Im Rahmen der Auflage machte sich der Bündner Heimatschutz Gedanken, wie die historische Säge doch noch gerettet werden könnte. Dies auch aufgrund von Hinweisen aus der Bevölkerung und in Rücksprache mit Mitgliedern der Natur- und Heimatschutzkommission Arosa. In der Folge liess der nicht einspracherechtigte Bündner Heimatschutz der Gemeinde eine Stellungnahme zukommen. Inzwischen hat der Gemeindevorstand über besagtes Sachgeschäft beraten und die Intentionen dem Bündner Heimatschutz mitgeteilt. Laut Protokollauszug der Gemeindevorstandssitzung Arosa vom 1. Dezember 2021, hält der Gemeindevorstand an der Absicht fest, die «Alte Mühle Peist» abzubauen. Die im September 2021 beschlossene Sistierung des Abbruchvorhabens soll demnach bestehen bleiben, so lange die kantonale Denkmalpflege dem Antrag nicht zugestimmt hat, die Mühle aus dem kantonalen Inventar der schutzwürdigen Objekte zu streichen. In einem Anfang Oktober verfassten Objektinventar hatte die kantonale Fachstelle die Schutzwürdigkeit des

Objekts mit der Begründung bestätigt, es handle sich dabei um einen einzigartigen gewerbehistorischen Zeugen der im Schanfigg bedeutenden Holzverarbeitung.

In seinem Mail vom 23. Dezember 2021 liess Bauberater Thomas Ingold seitens der Denkmalpflege Graubünden denn auch keine Bereitschaft erkennen, die «Sägerei Rufinäscha», wie die «Alte Mühle Peist» offiziell bezeichnet wird, aus dem Inventar zu streichen. Stattdessen empfiehlt er der Gemeinde vielmehr die Instandsetzung der wertvollen Baute, damit diese einer baukulturell interessierten breiten Öffentlichkeit sowie künftigen Generationen erhalten bleibt. Auch hat Ingold der Gemeinde eine angemessene Subventionierung der Sicherungsarbeiten in Aussicht gestellt. Gemäss dem beigezogenen Ingenieur Jürg Conzett ist der bauliche Zustand des schützenswerten Objekts keineswegs so prekär, als dass sich ein Abbruch auf Vorrat rechtfertigen liesse. Ferner ist beizufügen, dass höchstens das Wurzelwerk der zwei Laubbäume auf der Nordwestseite der Säge das Mauerwerk beeinträchtigen können. Am 5. Januar liess der Bündner Heimatschutz dem Gemeindevorstand Arosa ein entsprechendes Schreiben zukommen. Darin wird unterstrichen, wonach eine qualifizierte Interessenabwägung nach wie vor ausstehe. «Auf jeden Fall

gilt es, den Bericht des Ingenieurs abzuwarten und dessen Empfehlungen dereinst ernsthaft zu prüfen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wäre die Zerstörung des Bauwerks schlicht illegal», steht ebenda. Der Bündner Heimatschutz unterstützt das Anliegen der Denkmalpflege, die Säge/Mühle Peist «als wertvolles Bau- und Industriekulturgut und identitätsstiftende Baute» zu erhalten. Der Erhalt sei selbstverständlich nicht allein im «Interesse der kantonalen Stellen», wie der Gemeindevorstand insinuiert, sondern nach Sachlage eindeutig im öffentlichen Interesse gemäss kantonalem Natur- und Heimatschutzgesetz.

Der Bündner Heimatschutz ist überzeugt, dass sich mit einer geschickten Vernetzung der kulturellen Akteure vor Ort und in der Region eine nutzbringende Lösung für die Säge/Mühle finden liesse und bietet Hand, aktiv bei der Lösungsfindung mitzuhelfen. «Für eine konstruktive Mitwirkung unsererseits ist es allerdings unabdingbar, dass das Abbruchgesuch vorderhand sistiert bleibt.» Naheliegender erscheint dem Bündner Heimatschutz etwa die Integration des Ensembles in den Schanfigger Dörfliweg. Des Weiteren wird eine Kontaktnahme zur Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde begrüsst. Diese bildet ein Forum für Mühlenfreunde und hat die Forschung, die Dokumentation und den Erhalt, aber auch den Betrieb der historischen Schweizer Mühlen als Teil des lokalen und nationalen kulturellen Erbes zum Ziel. Unter dem Begriff «Mühlen» werden sämtliche mit Wasserrädern betriebene Anlagen subsumiert, so etwa auch Sägen und Hammerschmieden.

Der Heimatschutz hat Verständnis dafür, dass die Gemeinde die Kosten einer fachgerechten Instandsetzung scheut. Einen zielführenden Ausweg bietet hier die Zusammenarbeit mit der Stiftung Baustelle Denkmal, die freiwillige Arbeitskräfte für Einsätze zur Pflege und Erhaltung von Baudenkmalern vermittelt (www.baustelldenkmal.ch). Bei deren Geschäftsführer Philipp Maurer wurde bereits vorsondiert – und er zeigte sich spontan begeistert von der Idee, an der Rettung der Säge/Mühle Peist mitzuwirken. Er wäre bereit, fürs Jahr 2023 einen mehrmonatigen Einsatz der Stiftung einzuplanen. Die von ihm eingesetzten Freiwilligen kosten pauschal 600 Franken pro Woche, was in etwa die Organisationskosten der Stiftung deckt. Für diesen Betrag arbeiten drei bis vier Freiwillige jeweils von Montag bis Freitag. Unterkunft und Verpflegung gehen zu Lasten der Stiftung. Was die Gemeinde leistet oder mit Drittmitteln finanziert werden müsste, ist die Anleitung der Freiwilligen durch eine fachkundige Baustellenleitung. Diese müsste allerdings, je nach Bauphase, nicht zwingend zu 100% anwesend sein. An den Kosten für das Instandsetzungskonzept könnte sich auch der Bündner Heimatschutz beteiligen.